

Werum sich d Mundart dörf verändere

Sissech | ... und werum s mänggisch drotzdäm schaad isch

Der Mundart-Guru Christian Schmid het am Frytig im Nachtkaffi vo der «Volksstimme» erklärt, as es wichtig isch, as sich der Dialäkt verändere und wyterentwicklet. «D Sprooch muess d Wäut mit irne nöiye Sache chönne beschrybe», het der Bärner gsäit. Süscht wär sy jo für nüt.

Jan Amsler

Er isch mit Häärz und Seel derbyy, wens um d Mundart goht. Das het der Christian Schmid am Frytig im Nachtkaffi vo der «Volksstimme» wiider bewiise. Er het bim Schwätze wild geschtikuliert und isch am

Schluss, won er d Froogen us em Publikum beantwortet het, sogar ufgschande und uf der Bühni ummegloffe. Die Ooberi Fabrik z Sissech isch übrigens bumsvoll gsi.

Der Schmid beschäftigt sich scho syt über 40 Jahr mit der gschwätzte Sprooch. Landeswyt bekannt worden isch er nid z letscht, wil er im Radio SRF 1 d Sänderäihe Schnabelwäid – oder «Schnabuweid», wien är ihre säit – gründet het. Bis zu syner Bangsionierig isch der glyy 70-Jöhrig döt Redakter gsi.

Es git se, solange mir se wäi

«Bruuchs d Mundart überhaupt?», het der Moderator Heiner Oberer – wie der Schmid isch der Schurnalischt



Die bäide Spezialischte Christian Schmid (links) und Heiner Oberer. Bild Team Schwarz

Oberer au en aagfrässene Schwyzerdütsch-Spezialischt – am Frytig gfragt. «Zum Exischiere bruuchs se nid», het der Schmid gantwordet. Dorum würdi d Mundart au nume no soo lang bestoh, wie mir das wäi. As me hüt-zudags anderscht schwätzt, as mes no zu syner Chindhäit gmacht het, syg aber nid schlimm – im Geegedäl: «Mit der Mundart muess me die hütigi Wäut chöne beschrybe u drinne chönne läbe.» Der Fortschritt vo der Wält verlangi au e Fortschritt vo de Dialäkt. Süscht chönn me jo gar nid über der Laptop oder d Hybridmotoore schwätze.

Aber mänggisch sygs glyych schaad, as me gwüssi Usdrück numme bruucht. Das häig aber mit em Verhalte z due. Früener syg me nämlich blybe stoh, wenn me sich uf der Strooss droffe het, und häig denn e

so Usdrück bruucht wie «bhüet ech Gott». Das säit me hüt numm. Me säit au numme «se», wenn men em anderen öbbis in d Finger druckt. «I weiss nid, werum», het der Schmid scho fascht ä chli druurig gsäit.

Und as sich d Dialäkt vermische, häig do dermit z due, as es d Sproochgränze so guet wie numme git. Früehner syge d Sproochgränze nämlich konfessionelli Gränze gsi. Do het der Innerschwyz Katholik halt ebe numme s Nötigschte mit em reformierten Ooberaargauer gschurt. Und über die Gränzen us z hüroote, das isch scho gar nid i Froog choo.

Der Bindemäiher gits numm

Am mäischte häig sich der Wortschatz verändere. Das häig aber dermit z due, as es gwüssi Sache hüt gar num git, zum Byspiil der Bindemäi-

her oder d Buppen uf de Fälder. «D Wörter gönge mit de Sache verlore.» Derfür chömme nöi Usdrück us em Änglischen oder em Dütsche derzue.

Är sälber häig gar nüt gege s Dütsche: «I würdi verduurschte ohni schriftdütschy Literatur», het der gleerti Laborant Schmid gsäit, wo sälber mehreri Buecher uf Bärndütsch usegeh het. Und s Schriftdütsche syg schliesslich au äini vo zwöi Sproochformen i der Schwyz. «Me dörf nid die einti gäge die angeri usspile.» Der Unterschiid syg aber, as me s Mundart als Muetersprooch erwirbt, s Schriftdütsche leert me. Me dörf aber nid vergässe, as sich die Sprooch sehr nöoch sy.

Em Bärndütsch dröi bliibe

Der Schmid, wo hüt in Schaffhuuse wohnt, schwätzt e suubers Bärndütsch. Es Landbärndütsch, we mes gnau wet neh. Und das, obwohl er as Sohn vo me Gränzwächter i der Ajoie ufgwachsen und spöoter z Basel in d Schuel gangen isch. Dört het er sy Dialäkt chly aabasst, me hed jo nid wellen us der Räte danze. «I ka hyt au Baaseldütsch reede», het er dorum gwitzlet.

Nid nume bi deere Szene het s Publikum am Frytig lut usegegrööt. Und au a de aagregde Diskussione nach em Talk het me gmerkt, as d Lüt der Blausch gha häi.

No meh Bilder gits uf www.volksstimme.ch z gseh. S nögschte Nachtkaffi findet am 16. Februar statt, Gast isch d Christine Lauterburg.

Lääserfründlig muess es gschriibe sy

jam. Wens drum goht, wie men uf Schwyzerdütsch schrybt, schäide sich d Gäischer. Grundsätzlich schrybt me soo, wie mes säit. «Wichtig isch, as es der Läser cha verstah», säit der Spezialischt Christian Schmid. E falschi Schrybwyys gäbys grundsätzlig nid, findet är. Schliesslech gits jo au kes Reegelwäich wie öppe der Duden, sondern numme Wörterbuecher. Drum würdi är «der Schueh» mit eme «H» am Schluss schrybe, obwohl usgsproche jo gar kes «H» het. Dä Konflikt zwüsche Lääserfründligkeit und korrekter Schryby sig nid z lööse. Aber uf es baar Reegle cha me sich scho äinige. E Fehler, wo vill bim SMS-le möche, isch das läidigen «Ä» am Schluss

vo de Wäärbe. Me duet lääse, nid lääsä. Süscht wär s «Ä» am Schluss jo vill zstark bedoont. Au kennt s Schwyzerdütsch fascht käini Apostroph. Es häisst «s Chind spiilt», uf gar ke Fall «s'Chind spiilt». En andere tüpische Fehler chunnt hüffig bi der Unterschäidig zwüschen «äi» und «ei» vor. As die Unterschäidig wichtig isch, hed me zum Byschbil grad im Nachtkaffi gseh. Der Moderator Heiner Oberer säit uf Baselbieterdütsch nämlich «Mir wäi luege». Der Schmid säit uf Bärndütsch «Mir wei luege». Übertrybe dörf mes aber nid. Mä würd jo drotz dere Reegle nid uf d Idee cho, em Heiner Oberer sy Vornaame mit «äi» z schrybe.

Frisch ins Netz der Fischfreunde

Eptingen | Restaurant Bad Eptingen für seine Fischkochkunst ausgezeichnet

Als einziges Restaurant im Baselbiet darf sich das Restaurant Bad Eptingen mit dem Emblem des «Goldenen Fisches» schmücken. Am Samstag wurde die Tafel – im Rahmen einer Tafel natürlich – offiziell überreicht.

Jürg Gohl

Er werde die Tafel so fest anschrauben, dass niemand sie entfernen könne, entgegnet Heinz Schwander, der Hausherr des Restaurants Bad Eptingen. Tino Stöckli, Meister der Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch, hatte ihn bei der Übergabe des Gü-

tesiegels für eine hervorragende Fischküche nämlich zuvor gewarnt, dass das blaue Schild mit dem goldenen Fisch nur ausgeliehen sei. Sobald die Testesser von der Qualität der Fischkost nicht mehr überzeugt seien, werde die Auszeichnung am Eingang wieder abmontiert.

Zumindest als es um die Aufnahme in das Verzeichnis «Guide Fischlin» ging, das rund 120 Restaurants in der ganzen Schweiz und im nahen Ausland umfasst, wurden diese Auflagen erfüllt – «mit Bravour», wie Stöckli betont. Ein anonym Testesser, der im vergangenen Jahr das Haus besuchte, war offenbar voll des Lobes. Beurteilen muss



Vertreter der Tafelgesellschaft (links) überreichen Heinz Schwander (Vierter von links) und seinem Team die blaue Tafel. Bild vs

er nicht alleine die von Küchenchef Emmanuel Friedmann zubereitete Fischkost. Auch die Bedienung, die Karte, das Gedeck, die Beratung und so weiter fliessen in die Bewertung ein. Die Auflagen seien sehr streng, betonte Thomas Hänggi, der regionale Netzmeister.

Aufnahme bereits im Oktober

Die Aufnahme hatten Heinz Schwander und sein Partner Stefano Spata

bereits am 16. Oktober erlangt. Am Samstag folgte nun die offizielle Auszeichnung im Rahmen eines ausgedehnten Mittagmenüs, das vier Gänge mit Fischspeisen und passenden Weinen, dann die kurze Zeremonie und einen Nachtschiff umfasste und das die Beurteilung der Jury vollauf bestätigte. Tags zuvor hat das Restaurant sein traditionelles Fischfestival, das bis Mitte März dauert, eröffnet, erstmals mit dem offiziellen

Prädikat einer «Fischküche mit Auszeichnung».

Die Tafelgesellschaft, die in Regionalverbände, sogenannte «Netze», gegliedert ist, wurde 1969 von Gourmets aus der Taufe gehoben, Sie befürchteten damals, dass sich das gekonnte Zubereiten von Fisch allmählich aus der Gastronomie verabschiedete. Zudem kämpften damals die einheimischen Fischer mit Absatzschwierigkeiten.

Reklame

Baselbieter Unternehmerkomitee «Ja zur Steuerreform»

Caspar Baader, e. Nationalrat, Baader Rechtsanwälte, Gelterkinder; Rolf Blatter, Landrat, Geschäftsführer BlaCon GmbH, Pfeffingen; Christoph Buser, Landrat, Direktor Wirtschaftskammer Baselland, Füllinsdorf; Markus Comment, Präsident KMU Pratteln, Pratteln; Hanspeter Felix, Inhaber Felix Transport AG, Arlesheim; Christian Florin, CEO Florin AG, Muttens; Remo Franz, Verwaltungsratspräsident Rofra Bau AG, Aesch; Jürg Hartmann, Geschäftsführer Hartmann Licht + Technik GmbH, Dittingen; Lukas Hasler, Hasler Holzbau AG, Gelterkinder; Nicole Hatz, Volpatohatz AG, Birsfelden; Jörg Heiniger, Geschäftsführer Henri Grandjean AG, Reinach; Lucian Hell, Oscar Hell AG, Reinach; Kurt Hersperger, CEO Alltech Installationen AG, Muttens; Stephan Hess, CEO Paul Pfirter & Co. AG, Pratteln; Roman Hintermeister-Goop, Geschäftsführer Paul Goop AG, Allschwil; Beat Imwinkelried, Verwaltungsratspräsident Grosspeter AG, Muttens; Martin Jermann, Geschäftsführer CASA PLUS Keller- und Schwimmbäder GmbH, Röschen; Mike Keller, Präsident KMU Binningen-Bottmingen, Binningen; Heinz Lussi, Präsident VBLEI, Oberwil; Gerda Massüger, Präsidentin KMU Reinach, Reinach; Markus Meier, Landrat, Stellvertretender Direktor Wirtschaftskammer Baselland, Ormalingen; Ljiljana Petkovic, WLADO AG, Allschwil; Rolf Ramseier, Verwaltungsratspräsident Ramseier Treuhand AG, Füllinsdorf; Matthias Ritter, Landrat, Ritter Bedachungen-Zimmerei-Spenglerei, Diegten; Marc Scherrer, Landrat, Präsident KMU Laufental, Laufental; Daniela Schneeberger, Nationalrätin, Schneeberger Treuhand AG, Thurnen; Andreas Schneider, Präsident Wirtschaftskammer Baselland, Pratteln; Sandra Sollberger, Nationalrätin, Sollberger Maler AG, Bubendorf; Simeon Sollberger, Präsident GIV Bubendorf u.U., Sollberger Maler AG, Bubendorf; Dieter Spiess, Präsident Schuh Schweiz, Gelterkinder; Urs Steiner, CEO EBL, Laufental; Roland Tischhauser, Hotelier und Gastgeber Bad Bubendorf Hotel, Bubendorf; Dr. Jürg Tobler, Dent Care Clinic, Liestal; Mirko Tozzo, CEO Tozzo AG, Bubendorf; Martin Wagner, Battegay Dürr Wagner AG, Rünenberg; Rolf Wehrli, Geschäftsführer suissetec nordwestschweiz, Pratteln; Hansruedi Wirz, Landrat, Landwirt, Reigoldswil.

WICHTIG
Auch für KMU

Steuerreform Ja
www.steuerreform-ja.ch/baselbieterunternehmerkomitee